



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

Gottlob, Fritz

Leipzig, 1900

b. Wappenblenden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

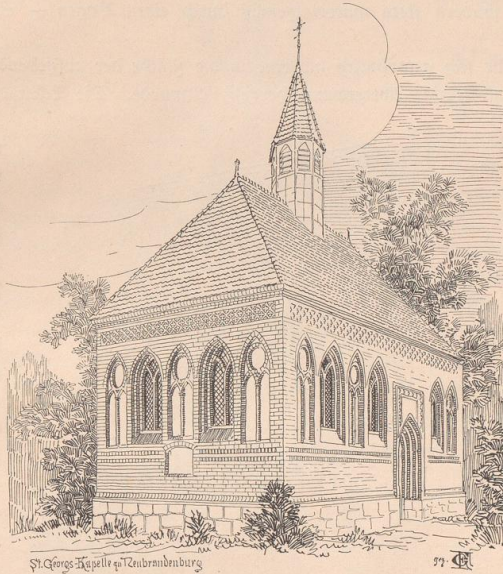
9. Blenden.

a) Rosenblenden,

Ein Hauptdekorationsmittel der Backsteingothik zur Belebung der Fläche ist die Blende, d. h. eine meistens $\frac{1}{2}$ Stein tiefe Nische, deren Grund gepuzt ist, und die als Rosenblende zuweilen eine besonders reiche Ausstattung erhielt. Der Puz ist hier, wie in seiner Verwendung bei allerlei Zwickelmauerwerk nicht lediglich des Farbencontrastes wegen da, sondern verfolgt auch gleichzeitig den Zweck, die beim Ausmauern der Bögen im Mauerwerk entstehenden Ungenauigkeiten zu verdecken.

Fig. 302; Rosen- (einfache Kreis-) blende, $\frac{1}{2}$ Stein stark eingewölbt.

Fig. 303; Rosenblende mit einer profilierten Glashschicht eingewölbt. Zur Umrahmung werden stets geradlinige Profilsteine, nicht nach dem Kreis gekrümmte Formstücke verwendet, sodaß eigentlich ein Dieleck entsteht; hier z. B. ein Zwanziglegterem Beispiel sind die Giebelrosen in ein gleichseitiges Dreieck von etwa 15,0 m. Seitenlänge eingebaut, zeigen also Maße, daß sie trotz ihrer reichen Ausbildung noch aus sehr großer Entfernung deutlich erkennbar sind.



ekt. Im Prinzip ist die Herstellung also dieselbe, wie die jedes gewöhnlichen Bogens.

Fig. 304; Von der Marienkirche zu Stargard.

Fig. 305; Von der Nicolaikirche zu Anklam.

Fig. 306; Vom Neuen Thor zu Neubrandenburg.

Fig. 307; Rosenblende des Kreuzschiffgiebels der Nicolaikirche zu Wismar. Außerer Durchmesser etwa 4,0 m. Die Gesamtwirkung ist trotz der rohen Einzelformen eine vortreffliche. Vgl. auch (Fig. 350) Thurmgiebelrose der Marienkirche zu Uelzen) und den Thurm der Johanniskirche zu Lüneburg (Textabbildung). Bei

b) Schild- und Wappenblenden,

Dieselben treten einzeln, auch friesartig aneinandergereiht auf und sind, wenn sie als Gegenstücke verwendet sind, in der guten Zeit nicht einander zugekehrt, sondern in gleicher Neigung angeordnet.

Fig. 309; Blendenfries vom Rathenower Thorthurm zu Brandenburg. Ein ähnlicher Fries findet sich auch an der Stadtseite des Treptower Innenthores zu Neubrandenburg. Meistens ist die Umrahmung eine profilierte Glashschicht, vergl. Fig. 310, u. A. verwendet am Wasserthor zu Tangermünde. Soweit Verfasser bekannt, ist nur in Lüneburg zur Umrahmung einer derartigen Blende ein Pfostenstein, tauartig verzierter Rundstab (vergl. Fig. 142, 297) verwendet worden; es entsteht hier also keine Nische, sondern eine in der Vorderfläche des aufgehenden Mauerwerkes liegende Puzfläche mit vorstehendem Rahmen (spätgothische Schildform).

c) Langfensterartige Blenden,

Dieselben zeigen eine große Mannigfaltigkeit und treten einzeln, gekuppelt oder reihenweise auf. Nur ausnahmsweise ist die eigentliche Blendnische tiefer als $\frac{1}{2}$ Stein (vergl. Fig. 314 und 315).

Fig. 317; Teilzeichnung zu Fig. 249. Strebepfeiler der Klosterkirche zu Eldena.

Fig. 318; Blende des Treppenthurmes derselben Kirche. Das Maßwerkmotiv kehrt viermal übereinander wieder.

Fig. 319; Blende eines Profangebäudes zu Tangermünde.

Fig. 320; Blendgalerie vom Neustädter Thor zu Tangermünde.

Fig. 321; Blende vom Thurm der Jacobikirche zu Stralsund, ungesf. 7,0 m. von Sohlbank bis Kämpfer, vergl. Textabbildung.